die Erklärung des Alten Testaments von Deckerlein (Halle 1775, 3 Bde.) und die Erklärung des Neuen Testaments (ebend. 1769 in 2 Bänden) von Windheim. Aehnlicher Weise war Grotius schon in seiner Schrift *De veritate religionis christianae* (1627), welche er während seiner Gefangenschaft in holländischen Versen begonnen und später umgearbeitet hatte, verfahren. Die streng dogmatische Beweisführung überall bei Seite lassend, hatte er sich nur auf das beschränkt, „was dem Menschen Ruhe, Trost und Freudigkeit geben mag in irdischen Leben und ihm eine fröhliche Aussicht eröffnen in die Dunkelheit der unendlichen Zukunft“ (Luden). Dieses Werk fand bei allen Religionsparteien solchen Beifall, daß es fünfmal in's Französische, dreimal in's Deutsche (darunter von Opitz in gebundener Rede) und außerdem in fast alle Sprachen, selbst in's Chinesische, Malaisische und Arabische übersetzt wurde. Eine Menge anderer theologischer Schriften und Abhandlungen, welche sich im dritten Bande seiner theologischen Werke finden, müssen der Kürze halber übergangen werden. Es konnte nun aber nicht fehlen, daß sein conciliatorisches Bestreben, welches von den Katholiken günstig aufgenommen wurde, bei seinen Glaubensgenossen sehr viele Gegner fand, und es erschienen gegen ihn eine Menge Schmähschriften. Als er sein Buch „Ueber den Antichrist“ veröffentlichte, in welchem er nachwies, daß unter demselben nicht geradezu der Papst verstanden werden müsse, wurde er selbst von seinen besten Freunden, z. B. Vossius und Salmasius, verlassen. Nach solchen Erfahrungen konnte er mit Recht in der Nachschrift zu dem genannten Werke sagen: „Denen, welche das Schisma ewig wollen, welche selbst bei dem Namen der Einheit und Eintracht der Kirche zittern, liegt daran, daß der Papst für den Antichrist gehalten werde. Wenn kein Schisma wäre, wovon sollten Viele leben?“ Besonders aber steigerte sich der Haß gegen ihn, als das Gerücht sich verbreitete, er stehe im Begriffe, zur katholischen Kirche zurückzutreten. In der That kam Grotius mit den fortschreitenden Studien der katholischen Kirche immer näher, und sein langjähriger Freund Petavius S. J. sprach die Uebersetzung aus, nur der schnelle Tod habe Grotius gehindert, den letzten Schritt zu thun und auch formell seine Conversion zu vollziehen. — Unter seinen historischen Schriften nennen wir seine Untersuchungen über den Ursprung des amerikanischen Volkes. Grotius läßt Amerika von Island und Grönland aus bevölkert werden, und als Johann Lactius diese Hypothese bekämpfte, vertheidigte er dieselbe in einer zweiten Schrift, welche in heftigem Tone gehalten war. Seine holländische Geschichte, welche den Zeitraum von der Abreise Philipps II. bis zum Jahre 1608 umfaßt, wurde nach seinem Tode 1657 in Amsterdam von seinen Söhnen Cornelius und Peter unter dem Titel *Hugonis Grotii Annales et Historiae de rebus Belgicis* herausgegeben.

Schon die Eintheilung dieses Werkes in Annalen und Geschichtsbücher erinnert daran, daß Grotius den berühmten römischen Historiker zum Muster genommen habe. Auch wurde von jeher tadelnd hervorgehoben, daß die zu slavische Nachahmung des Lones, den Tacitus ange schlagen, seinem Stile eine Einbuße an Natürlichkeit, Einfachheit und Eleganz gebracht habe. Außerdem ist noch seine *Historia Gothorum, Vandalorum et Longobardorum*, welche er nach Procopius, Agathias und anderen alten Historikern verfaßte, zu erwähnen. — Auch als Dichter hat sich Grotius einen hohen Ruhm erworben. Bedeutender als seine holländischen waren seine lateinischen Gedichte, welche zum ersten Male 1617 und dann zu verschiedenen Malen im Druck erschienen und den besten neulateinischen Productionen beigezählt werden. Sie sind theils heroischen, theils elegischen, theils profanen, theils religiösen Inhalts. Zu den letzteren können auch gerechnet werden seine drei Tragödien *Christus patiens*, *Sophompaneus*, d. h. der Welscheiland, und der schon 1601 im Druck erschienene *Adamus exul*, welcher jedoch von ihm nicht für würdig gehalten wurde, in seine Gedichtsammlung aufgenommen zu werden. Der „Leidende Christus“ wurde in mehrere Sprachen übersetzt und gewann merkwürdiger Weise solches Ansehen, daß Rappolt in Leipzig in einer 1678 erschienenen Schrift aus ihm und aus den Trojanerinnen des Seneca die aristotelische Theorie der Tragödie zu erläutern unternahm, und daß der Professor der Poesie zu Wittenberg, C. V. Carpio, 1677 denselben öffentlich erklärte. — Grotius' Arbeiten auf dem Gebiete der alten Literatur sind überaus zahlreich und sind auch besonders deswegen merkwürdig, weil sie meist unter den aufregendsten äußeren Lebensschicksalen des Verfassers entstanden. Aus der großen Menge ist besonders seine Sammlung der griechischen Epigramme hervorzuheben, an welcher er sehr lange arbeitete, und welche, da der Druck derselben durch seinen Tod unterbrochen wurde, erst am Ende des vorigen Jahrhunderts herausgegeben wurde (*Anthologia graeca cum versione latina H. Grotii, edita ab Hier. de Bosch, Ultraj. 1795—1798*). Von seinen Briefen wurde zu Amsterdam durch seine Enkel 1687 eine Sammlung veranstaltet, welche unter dem Titel *H. Grotii Epistolae quotquot reperiri poterant*, 2500 Briefe umfassend, dem Könige Karl XI. von Schweden gewidmet wurde. In den Jahren 1806 und 1809 traten noch mehrere bisher nicht edirte Briefe in die Oeffentlichkeit. In noch neuerer Zeit erschienen seine *Epistolae ad Joh. Oxenstiernam et Joh. Ad. Salvium etc. ineditae*, Harlem. 1829. (Ein Verzeichniß der älteren Schriftsteller, welche über das Leben des Hugo Grotius schrieben, s. bei Ompeda a. a. D. I, 180 ff. Unter den neueren Biographen desselben nennen wir Basigny, *Vie de H. Gr.*, 2 vols., Paris 1752, deutsch Leipzig 1755; Schröckh, Abbildungen und Lebensbeschreibungen